

### Mit Kindern Eucharistie feiern

Nach dem »Direktorium für Kindermessen«

*Von Johannes Hermans*

In der liturgischen Praxis hat sich seit einiger Zeit ein großes Interesse an Kindergottesdiensten entwickelt – ein Interesse, das auch von der Kirchenleitung geteilt wird. Die Nachfrage nach geeigneten Formen ist sehr groß. Das Angebot von Textmaterial für Kindergottesdienste hat in Westeuropa eine große Verbreitung erlangt.

In diesem Beitrag sollen einige liturgische Anmerkungen zur Praxis der Eucharistiefeier mit Kindern gemacht werden. Welche Voraussetzungen muß eine liturgisch verantwortete Feier mit Kindern haben? Nicht alles, was auf diesem Gebiet angeboten und durchgeführt wird, erscheint im liturgischen Sinne empfehlenswert. Wo liegen daher die Möglichkeiten, und wo sind die Grenzen für Eucharistiefeiern mit Kindern? Aufgrund einiger kirchlicher Verlautbarungen sollen hier Kriterien aufgezeigt werden, die den Rahmen für eine gute liturgische Feier mit Kindern bilden.

Das Hauptprinzip für Kindermessen wird im Direktorium für die Eucharistiefeier mit Kindern, das Paul VI. am 1. November 1973 veröffentlichte,<sup>1</sup> ausdrücklich formuliert (Dir. 21):

»Ganz allgemein ist zu beachten, daß solche Meßfeiern die Kinder zur Messe der Erwachsenen hinführen müssen, vor allem jener, zu der die Gemeinde der Christen am Sonntag zusammenkommen muß. Bei aller aus Altersgründen notwendigen Anpassung darf es nicht zu einem ganz eigenen Ritus kommen, der sich allzusehr von der Gemeindemesse unterscheiden würde. Die Funktion der verschiedenen Elemente muß immer dem entsprechen, was in der Allgemeinen Einführung des Römischen Meßbuches über sie gesagt ist, auch wenn aus pastoralen Gründen gelegentlich keine völlige Übereinstimmung gefordert werden kann.«

Dieses Hauptprinzip ist von allergrößter Wichtigkeit. Bei allen Anpassungen muß man sich immer wieder fragen, ob die eigene Regelung dieser Notwendigkeit entspricht: Dient diese konkrete Anpassung (dieser Text, dieses Lied, diese Haltung, dieses visuelle Element usw.) wirklich dem Hauptziel der speziellen Kindermessen, nämlich der Vorbereitung und Hilfe zum besseren Verständnis und zum tieferen Erleben der normalen Meßfeier? Hierin liegt eine fundamentale Bedeutung. Jede Anpassung darf, wenn sie fruchtbar sein will, nichts anderes im Auge haben, als dem Kind das Einleben in die normale Meßfeier zu erleichtern, so wie diese nach dem neuen römischen Missale vorgeschrieben ist.

---

1 Directorium de missis cum pueris, 1. November 1973 (Enchiridion documentorum instaurationis liturgicae, Bd. 1 (1963–1973), Hrsg. R. Kaczynski. Turin 1976, Nr. 3115–3169; Deutsche Übersetzung: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie, Bd. 1, Hrsg. H. Rennings. Kevelaer 1983, Nr. 3115–3169).

Alle Anpassungen in Kindermessen sind daher liturgisch-pädagogischer Art oder besser mystagogischer Art: Man will den Kindern auf ihrer Ebene entgegenkommen, um sie in das Mysterium einzuführen. Anpassungen sollen die Brücke zur normalen Messe bilden; dazu muß man dem Kind helfen.

Nach diesem Hauptprinzip haben sich alle Anpassungen zu richten. Wenn sie dem Kind nicht helfen, die normale Meßfeier mit dem Volk Gottes besser zu verstehen und tiefer zu erleben, bauen solche Veränderungen und Anpassungen keine Brücke zum Volk, sondern brechen Brücken ab und vergrößern dadurch den Abstand. Dies ist schon aus rein pädagogischen Gründen nicht zu verantworten. Alle Anpassungen, die man im täglichen Leben für Kinder entwickelt, haben ja doch zum Ziel, die jungen Menschen zu einem ausgeglichenen Erwachsensein zu führen. Im Bereich des Glaubens und der Liturgie ist es nicht anders. Bei allen Vorbereitungen auf Kindermessen muß man sich diese Norm bewußt vor Augen halten.

Vor diesem Hintergrund muß dann auch das zweite Prinzip für Kindermessen verstanden werden. In der gesamten Liturgieerneuerung nach dem Vaticanum II galt als Hauptgrundlage die aktive und bewußte Teilnahme der Gläubigen an den Geheimnissen, die sie vollziehen.<sup>2</sup> Dieses Prinzip klingt auch deutlich an im Direktorium für Kindermessen (Dir. 22):

»In gewisser Hinsicht haben die Grundsätze der tätigen und bewußten Teilnahme ein besonders starkes Gewicht für Kindermessen. Daher geschehe alles, um diese Teilnahme zu verstärken und zu bereichern. Möglichst viele Kinder sollen besondere Aufgaben in der Feier übernehmen: Raum und Altar herrichten (vgl. Nr. 29), vorsingen (vgl. Nr. 24), im Kinderchor mitsingen, Musikinstrumente spielen (vgl. Nr. 32), Lesungen vortragen (vgl. Nr. 24 und 47), Fragen in der Predigt beantworten (vgl. Nr. 49), die einzelnen Anliegen beim Fürbittgebet nennen, Gaben zum Altar bringen und ähnliche Aufgaben dieser Art entsprechend den Gebräuchen der verschiedenen Völker (vgl. Nr. 34).

Zur Förderung der Teilnahme können auch bestimmte Zusätze dienen, zum Beispiel die Nennung von Dankmotiven, bevor der Priester den Dialog der Präfation beginnt.

Dabei halte man sich vor Augen, daß alle äußeren Tätigkeiten fruchtlos bleiben, ja sogar schädlich sein können, wenn sie nicht der inneren Teilnahme der Kinder dienen. Darum hat die Stille auch in den Kindermessen ihre Bedeutung (vgl. Nr. 37). Sorgfältig ist auch darauf zu achten, daß die Kinder nicht vergessen, worin die höchste Form der Teilnahme besteht: dem Kommunionempfang, bei dem der Leib und das Blut Christi als geistliche Speise empfangen werden.«

Das zweite Prinzip für Kindermessen ist also die tätige und bewußte Teilnahme der Kinder. Diese Teilnahme ist überhaupt stark auf Aktivität eingestellt. Dasselbe gilt auch für Elemente, die andere Sinneserfahrungen der Kinder aktivieren, wie das Sehen: »Die Liturgie darf nie als ein trockener und nur begrifflicher Vorgang erscheinen« (Dir. 35). Aus demselben Grunde kann auch die Benutzung von Zeichnungen empfohlen werden, die die Kinder selbst angefertigt haben (Dir. 3), sowie das Singen und Musizieren.

---

2 Vgl. dazu: J. Hermans, Die Feier der Eucharistie, S. 22–32 (Ital. Übersetzung, La celebrazione dell' Eucaristia, S. 36–50).

Die tätige und bewußte Teilnahme hat mit der Einsicht in das wirkliche Erleben der liturgischen Realität zu tun. »Es wäre eine Störung ihrer religiösen Entwicklung zu befürchten, wenn den Kindern Jahre hindurch im Gottesdienst immer nur Unverständliches begegnete. Die moderne Psychologie hat aufgewiesen, wie nachhaltig sich die religiösen Erfahrungen des Kleinkindes und der frühen Kindheit aufgrund der religiösen Offenheit dieser Phasen auswirken« (Dir. 2).

Tätige und bewußte Teilnahme an der Eucharistiefeier, das Tun und Feiern des Mysteriums mit Einsicht, um die Kinder zum liturgischen Erwachsensein zu führen; sodann die Teilnahme an der Messe des Volkes: dies sind die zwei Grundprinzipien, auf die das Direktorium allen Nachdruck legt.

### *Grenzen und Gefahren in der liturgischen Praxis*

Das Direktorium für Kindermessen bezweckt die tätige und bewußte Teilnahme der Kinder durch das Aufzeigen von vielen Anpassungsmöglichkeiten in der Feier, jedoch so, daß das Hauptziel, die Hinführung der Kinder zur normalen Messe, nicht aus den Augen verloren wird. Hiermit ist das Direktorium kurz gekennzeichnet.

Damit man die Bedeutung und die Tragweite des Direktoriums richtig verstehen kann, ist es nötig, auf einige Grenzen und Gefahren in der liturgischen Praxis hinzuweisen, wenn man besondere Anpassungen für die Kinder in der Liturgie einführen will.

#### a) Eine falsch verstandene »bewußte Teilnahme«

In den Kindermessen will man das Kind auf bewußtere Weise die liturgische Wirklichkeit erleben lassen. Darum muß ihm die Bedeutung all dessen klargemacht werden, was in der Liturgie geschieht. Obwohl dies zum großen Teil außerhalb der Feier geschehen sollte, hat die erneuerte Liturgie an vielen Stellen gerade die Möglichkeit geschaffen, während der Feier selbst die Gläubigen in das Mysterium einzuführen, an dem sie teilnehmen.<sup>3</sup> Neben der Predigt, die von alters her der geeignete Ort dafür war, wird jetzt auch die Bedeutung des einleitenden Wortes an verschiedenen Stellen hervorgehoben (z. B. zu Beginn der Feier, vor den Lesungen, vor dem Beginn der Akklamationen bei der Präfation und vor der Entlassung). Auf diese Weise bekommen die Gläubigen eine Hilfe, die Feier und ihre Teile bewußter zu erleben.

Man muß sich jedoch hüten vor einer allzu starken Betonung des verstandesmäßigen Aspektes in der Liturgie. In der Praxis kann man oft eine große Ernüchterung in den liturgischen Formen und Riten feststellen. Damit sind auch viele Ausdrucksweisen verschwunden, die eine bewußte Teilnahme fördern konnten. Die Liturgie ist vielfach zu wortreich geworden und stützt sich fast nur noch auf Worte und Gedanken. Es wurde schon auf den Text des Direktoriums in Nr. 35 hingewiesen: »Die Liturgie darf nie als ein trockener und begrifflicher Vorgang erscheinen«.

In der liturgischen Praxis erscheint diese Gefahr zwar deutlich in den Erwachsenmessen, in der Kinderliturgie zeigt sie sich jedoch in einem anderen Gewand. Es gibt dort viel zu sehen, zu tun und zu erleben, aber hier droht die Gefahr, daß man den

3 Vgl. ebd., S. 39–41 (Ital. Über. 58–60).

Kindern alles begreiflich machen will. Man sagt dann, daß man in Kindermessen nur das tun darf, was die Kinder auch verstehen. Alles, was Kinder nicht begreifen, was ihnen nicht einsichtig ist, wird dann kurzerhand als nicht zu verantworten auf die Seite geschoben. Das Direktorium warnt selbst vor einer derartigen Einseitigkeit: »Die Kinder erleben im täglichen Leben im Zusammensein mit den Erwachsenen manches, was sie nicht verstehen, ohne daß sie sich deshalb langweilten. Deshalb kann man auch nicht verlangen, in der Liturgie müßte ihnen stets alles oder jedes verständlich sein« (Dir. 2).

So nützlich und wünschenswert es auch sein mag, den Kindern in der Liturgie zu erklären, was sie tun, so darf man doch in diesem Punkt keine übertriebenen Erwartungen hegen, als ob alles nur auf die »bewußte Teilnahme« ankäme. Das Direktorium verweist auf die pädagogische und psychologische Erfahrung, daß dies im gewöhnlichen Leben auch nicht der Fall ist, ohne daß das Kind Schaden erleidet; dies wird auch auf die Liturgie angewandt. Man kann noch aus einem anderen Grunde das Streben nach »bewußter Teilnahme« – mit Verstand teilnehmen – auf die richtige Weise relativieren. In der Liturgie geht es um die Feier eines Geheimnisses: Gott spricht in den Lesungen zu den Gläubigen; er nährt sie mit seinem Wort. Darüber hinaus nährt er sie mit dem fleischgewordenen Wort, mit dem Leib Christi. Brot und Wein werden in Leib und Blut des Herrn verwandelt, so daß er selbst real gegenwärtig ist. Dies ist ein Geheimnis des Glaubens, das zwar ausgelegt und erklärt werden muß. Jedoch wird jede menschliche Erklärung grundsätzlich zu kurz kommen, eben da es ein Geheimnis ist: ein Glaubensgeheimnis, dessen sich auch die Kinder bewußt werden müssen, ohne daß es vollkommen verstanden wird. Der Ausdruck »bewußte Teilnahme« darf daher nicht mit »vollkommenem Verständnis« gleichgesetzt werden. Wenn man dies tut – und das kann geschehen, ohne daß man es gleich merkt –, verbannt man automatisch das Geheimnis aus der Kindermesse.

#### b) Ein falsches Verständnis der »aktiven Teilnahme«

»Möglichst viele Kinder sollen besondere Aufgaben in der Feier übernehmen« (Dir. 22). Gerade in der Tätigkeit erleben die Kinder intensiv die Wirklichkeit. Die Liturgie spricht nicht nur den Verstand an, sondern den ganzen Menschen mit seinen Sinneswerkzeugen. »Entsprechend dem Wesen der Liturgie als einem Tun des ganzen Menschen und entsprechend der Psychologie der Kinder hat die Teilnahme durch Gesten und Körperhaltungen in Kindermessen ... eine sehr große Bedeutung« (Dir. 33).

Daher muß man in Kindermessen danach streben, möglichst viele Kinder aktiv in die Liturgie einzubeziehen. Während die aktive Teilnahme schon ohnehin Grundlage der gesamten Liturgieerneuerung nach dem Vaticanum II war, sollte das Direktorium die konkreten liturgischen Möglichkeiten für diese aktive Teilnahme stark ausweiten.

Aber auch auf diesem Gebiet muß man auf der Hut sein vor Einseitigkeiten und Auswüchsen. Es geht um aktive Teilnahme und nicht um »Aktivismus«. Das Ziel der verschiedenen Möglichkeiten, die Kinder als aktiv Handelnde in die Liturgie einzubeziehen, ist nicht die Beschäftigung der Kinder selbst. Liturgie ist keine Beschäftigungstherapie und auch kein Kinderspiel, wenn auch das Kind in gewissem Sinn »spielend« in der Liturgie mitmachen kann.

Bei der Vorbereitung von Kindermessen ergibt sich denn auch nicht so sehr die Frage, was die Kinder alles tun können, sondern was dem Ziel dieser besonderen Meßfeier dient, nämlich das möglichst fruchtbare Mitfeiern des Heilsmysteriums. Die Kinder sollen sich nicht in ihrer Aktivität erschöpfen, sondern diese Aktivität muß immer dem eigentlichen Ziel dienen, das weit über die Möglichkeit des Kindes hinausgeht: die Teilnahme am Mysterium. Alle Aktivitätsformen der Kinder müssen daher in dieser Funktion ausgesucht und beurteilt werden. Die Kernfrage ist immer: Hilft diese Form der Teilnahme, hilft diese Anpassung oder Aktivität dem Kind, die normale Liturgie besser zu verstehen und tiefer zu erleben? Wenn gewisse Formen – so schön und eindrucksvoll sie auch sein mögen – eher ablenkend als einführend in das Erleben der Liturgie wirken, sollte man eine solche Aktivität besser weglassen. Auch wenn in einem solchen Fall das Kind und die Anwesenden von der Aktivität begeistert sind, erweist man dem Kind einen schlechten Dienst dadurch, daß man solche Formen in die Liturgie einbaut.

Außerdem darf man die aktive Teilnahme nicht von der Innerlichkeit trennen. Hierauf wurde schon hingewiesen: »Dabei halte man sich vor Augen, daß alle äußeren Tätigkeiten fruchtlos bleiben, ja sogar schädlich sein können, wenn sie nicht der inneren Teilnahme der Kinder dienen« (Dir. 22). Ein Zuviel an äußeren Handlungen macht die innere Teilnahme schwierig, wenn nicht sogar unmöglich. Bei der Suche nach einer guten und verantwortbaren Teilnahme der Kinder darf daher der Raum für Schweigen und Meditation nicht verdrängt werden. Darüber hinaus muß man immer bedenken, daß die wichtigste Teilnahme im Empfang des eucharistischen Leibes Christi besteht. Alle Aktivitätsformen müssen daher dieser bewußten und aktiven Teilnahme dienen.

### c) Ein falscher Begriff von »Feier«

Der Ausdruck »Feier mit Kindern oder für Kinder« kann leicht mißverstanden werden. Liturgie heißt von Grund auf feiern. Dies muß den Kindern deutlich werden: »Dem Priester, der die Messe mit den Kindern feiert, sei es ein Herzensanliegen, der Feier einen festlichen, brüderlichen und meditativen Charakter zu geben. Mehr noch als in der Erwachsenenmesse muß der Priester zur rechten Disposition der Kinder beitragen: durch seine persönliche Vorbereitung und durch die kommunikative Art seines Handelns und Sprechens« (Dir. 23). Man vermeide, daß die Kinder sich langweilen; das würde für das Erleben der Feier sehr hinderlich sein (vgl. Dir. 24).

Damit die Zusammenkunft mit Kindern zu einer echten »Feier« wird, ist nicht nur die persönliche Vorbereitung des Priesters von großer Wichtigkeit, sondern auch die Art, wie er handelt und spricht. Auch tragen die praktischen Formen der aktiven und bewußten Teilnahme in hohem Maße dazu bei.

Aber auch hierbei muß man achtgeben auf ein falsches Verständnis der »Feier«. Viele katechetische Elemente tragen dazu bei, die tätige und bewußte Teilnahme zu verwirklichen; solche sind zum Beispiel die Predigt und die Einführungsworte, die der liturgischen Feier dienen. Die Kinder können durch Körperhaltungen und Bewegungen, Prozessionen, Musik, Zeichnungen usw. besser ihren Glauben zum Ausdruck bringen. Aber wenn die angepaßte Feier nicht am Ziel vorbeigehen soll, müssen die

verantwortlichen Leiter zuerst wissen, was eine liturgische Feier ist.<sup>4</sup> Hierzu zwei Anmerkungen:

Liturgie ist ein Glaubensakt der Kirche. Daher erscheint es besonders wertvoll, wenn die Kinder ihren Glauben auch tatsächlich in Wort und Zeichen zum Ausdruck bringen. Aber Liturgie ist mehr als die Äußerung dessen, was im Menschen lebt. In der Liturgie geht es grundsätzlich um den Glauben der Kirche.<sup>5</sup> Daher ist Liturgie nicht nur und nicht einmal in erster Linie Wort und Symbol menschlicher Gedanken; denn dies ist oft nicht viel und zeigt sogar Schwächen des Glaubens. Liturgie ist auch nicht Ausdruck menschlicher Gefühle oder Wünsche; sie ist auch viel mehr als eine Sinnggebung des Lebens. Ursprung und Kraft der Liturgie liegen in Gottes Offenbarung und in dem, was er noch heute an uns tut, auch und gerade durch sein Sakrament inmitten der feiernden Gemeinschaft.

Erst innerhalb dessen, was Gott in der liturgischen Feier tut (vor allem in der sakramentalen Feier), kann der suchende und verlangende Glaube des Menschen seinen wirklichen Ort finden. Daher besteht Liturgie nicht so sehr in der Auslegung menschlicher Gefühle (die mehr oder weniger religiös empfunden werden), sondern im Vollzug des Göttlichen, im Handeln Gottes. Wenn dies in der Kindermesse nicht genügend sichtbar wird, kann man vielleicht noch von einer festlichen Stimmung reden, muß aber zugleich die Frage stellen, ob es sich noch um eine liturgische Feier handelt. Liturgie ist das Feiern des Christus-Mysteriums. Darum müssen alle liturgischen Anpassungen darauf gerichtet sein, den Kindern eine Hilfe zu geben beim erschließenden Eintreten in dieses Christus-Mysterium.

Sodann ist Liturgie mehr als Katechese. Zwar enthält sie verschiedene katechetische Elemente; die Glaubensunterweisung ist der Liturgie eigen. Man braucht hierbei nur an die Homilie oder an die Einführung in die verschiedenen liturgischen Handlungen und Texte zu denken. Darin wird die Bedeutung des Geschehens erklärt und erhalten die Kinder eine Unterweisung. Aber diese katechetischen Elemente während der Feier haben die Funktion einer »Mystagogie«, einer Einführung in die Wirklichkeit des Glaubensgeheimnisses, das man jetzt feiern will. Sie sind unmittelbar auf die »Zeilebration« gerichtet, die Feier des Glaubens und der göttlichen Heilsgelheimnisse.

Dies bedeutet, daß in der Feier nicht nur eine Glaubensbesinnung oder Glaubenserklärung geschieht; es geht um die Gegenwärtigsetzung des Heiles, das von Gott kommt, und um die Zustimmung von seiten des Menschen. Es geht um die Heiligung des Menschen durch Gottes gegenwärtige Gnade und um die Verherrlichung Gottes in Wort, Gesang, Gebet, schweigender Zustimmung und körperlichem Ausdruck des Menschen, dies alles im Rahmen des kirchlichen Gottesdienstes. In der Liturgie wird der Mensch über sich selbst erhoben und aufgenommen in eine Gemeinschaft und Wirklichkeit, die weit über die örtliche Feier hinausgeht. Liturgie ist die immer aktuelle Heilstat Gottes an den Menschen. Sie ist die Fortsetzung der Heilsgeschichte,

---

4 Vgl. dazu einige wichtige Aufsätze von J. Ratzinger, Gestalt und Gehalt der eucharistischen Feier. In dieser Zeitschrift 5/77, S. 385–396; ders., Zur Frage nach der Struktur der liturgischen Feier. In dieser Zeitschrift 6/78, S. 488–497. Diese Aufsätze wurden später aufs neue veröffentlicht und ergänzt in J. Ratzinger, Das Fest des Glaubens. Versuche zur Theologie des Gottesdienstes. Einsiedeln 1982<sup>2</sup>.

5 Vgl. A. Martimort, Adaption liturgique. In: »Ephemerides liturgicae«, 79 (1965), S. 3–16, Zitat S. 9.

das Gegenwärtigsetzen der himmlischen Wirklichkeit in irdischer Sprache und mit irdischen Zeichen. Dies alles übersteigt das menschliche Vermögen und damit die Möglichkeiten der Katechese, obwohl die Katechese ein besseres Begreifen und tieferes Bewußtsein davon verschaffen kann.

In bezug auf die Kindermessen bedeutet dies, daß das katechetische Element in der Feier äußerst wichtig ist, aber eben nur in seiner Eigenschaft als Mystagogie: Es muß den Kindern helfen, tiefer in die liturgische Wirklichkeit einzudringen. In diesem Sinn geht die Liturgie weit über die Katechese hinaus. Man hüte sich also davor, eine Wiederholung der Religionsstunde oder einer katechetischen Übung in die Messe einzubringen. In diesem Fall würde die liturgische Feier ja auf einen katechetischen Unterricht verkürzt (wobei eventuell ausgiebig Gebrauch von auditivem und visuellem Material gemacht wird, und die Kinder sehr aktiv einbezogen würden); nur darf man es dann nicht als liturgische Feier bezeichnen. Liturgie verlangt ausdrücklich nach einem Gebetsklima, in dem man sich hier in der feiernden Gemeinde völlig auf das Handeln Gottes einstellt. Dies muß auch die Kindermessen beherrschen, sonst hört die Liturgie auf, Liturgie zu sein.

#### d) Ein falsches Verständnis der »Anpassung«

Das Direktorium für Kindermessen bietet wie kein anderes römisches Dokument Anpassungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Liturgie. Vor allem der dritte Teil des Direktoriums nennt zahlreiche Möglichkeiten zur Kreativität in der Liturgie und zur Anpassung an die Denkweise und das Auffassungsvermögen der Kinder. Diese Anpassungen werden nicht nur als unvermeidlich toleriert, sondern an vielen Stellen positiv empfohlen. Eben wegen dieser Anpassungsmöglichkeiten wird das Direktorium freudig begrüßt werden, besonders von denen, die sich auf liturgischem Gebiet aktiv mit Kindern beschäftigen.

Man vermeide jedoch eine unfruchtbare Anpassungssucht in der Liturgie. Die Anpassungen<sup>6</sup> geschehen nicht um ihrer selbst willen. Die Anpassung der Liturgie an die Gläubigen kann und darf nicht als höchstes Ziel erscheinen. Daß es sich hierbei nicht um eine bloß erdachte Gefahr handelt, zeigt oft die unersättliche Sucht, in den Feiern immer wieder etwas Neues vorzuführen. Liturgie lebt jedoch nicht von immer neuen Veränderungen, sondern von dem, was immer gleichbleibt: vom Ritus, der ein festes Element der Erkennbarkeit und damit der Einlebbbarkeit ist. Er gehört zu den grundlegenden Wesensmerkmalen der Liturgie. Veränderungen und Anpassungen müssen so gewählt und ausgeführt werden, daß sie eine Hilfe zum Verständnis der Liturgie bilden. Daher haben alle Anpassungen eine dienende Funktion für die Liturgie in ihrer konkreten, normalen Form und ihrem definierten Inhalt. Anpassungen, die nicht deutlich werden lassen, daß sie eine unmittelbare Hilfe zum besseren Erleben der normalen Liturgie sind, entfremden eher das Kind von der Liturgie, als daß sie es dazu hinführen.

6 Wichtige Gedanken zur »Anpassung« in der Liturgie findet man in dem erwähnten Aufsatz von Martimort und auch bei B. Botte, *Le problème de l'adaptation en liturgie*. In: »Revue du clergé africain«, 18 (1963), Neuere Literaturangaben in unserem Buch *Die Feier der Eucharistie*, S. 38–41 (Ital. Übers. 57–60).

Das höchste Kriterium für liturgische Anpassungen besteht daher auch nicht in der Frage, ob sie Erfolg bei den Menschen haben, ob sie »ankommen« oder »etwas bringen«. Einige in die Liturgie eingeführte Elemente können allerdings bei manchen Menschen Beifall ernten; für die liturgische Entwicklung des Kindes wirken sie jedoch eher verdunkelnd als erhellend. Daher muß man sich bei jeder Abweichung von bestehenden liturgischen Texten und Zeremonien fragen, ob diese Änderungen positiv beitragen zu einem besseren Einleben in das normale liturgische Leben der Gläubigen. Wenn auch viele Anpassungen zugelassen sind, so besagt das noch nicht, daß sie für eine konkrete Glaubensgemeinschaft auch fruchtbar werden können. In der Liturgie geht es ja nicht um das Verändern und das Erfinden neuer Ausdrucksformen, sondern um das Feiern des Christusgeheimnisses in solchen Worten und Zeichen, die die Probe auf christliche Authentizität bestehen können.

Dies bedeutet natürlich nicht, daß man aufhören soll, nach geeigneten Formen zu suchen, um den Kindern das Christus-Mysterium auf eine für sie faßbare Weise zugänglich zu machen. Im Gegenteil, das Direktorium und darüber hinaus die gesamte Liturgieerneuerung des Vaticanums II strebt grundsätzlich danach, die Liturgie dem Leben der Menschen besser zu erschließen. Viele Möglichkeiten der Variation, Auswahl und Kreativität sind hierzu ausdrücklich in den neuen liturgischen Büchern vorgesehen. Aber auch die umgekehrte Position bleibt wahr: Es geht nicht nur darum, die Liturgie dem Leben der Menschen anzupassen, sondern ebensosehr das Leben der Menschen an die Liturgie anzupassen.

Von Anfang an hat das Christentum die Forderung gestellt, daß nicht jeder einfach am Kult teilnehmen könne; es gab gewisse Bedingungen, die man vor der Teilnahme an der Liturgie erfüllen mußte. Auch heute stellt die Kirche den Gläubigen Bedingungen, wenn sie an der Liturgie teilnehmen wollen. So gibt es Mindestforderungen für die Teilnahme an der Eucharistie (nur wer getauft ist und sich im Stande der Gnade befindet, darf kommunizieren). Aber auch im Stande der Gnade muß der Christ, der Liturgie feiern will, sich dem Anruf öffnen, der von der in der Liturgie beschlossenen Glaubenswirklichkeit ausgeht. So ruft die Liturgie auf zur Bekehrung des Herzens, zum Frieden untereinander und zu einem Leben, das geprägt ist durch Gebet und gute Werke. Kurz: So gut und nützlich es auch erscheint, liturgische Anpassungen einzusetzen, um die Liturgie jedem so viel wie möglich zu erschließen, also auch den Kindern mit ihrem eigenen Auffassungsvermögen, so bleibt trotzdem die Forderung bestehen, daß die Gläubigen – also auch die Kinder auf ihrem Niveau – sich beugen und anpassen müssen, um die Gnade, die aus der Feier der Liturgie hervorströmt, nicht vergeblich zu empfangen. Bei allem Streben nach liturgischer Anpassung darf man nicht die Anpassung des Menschen vernachlässigen: die Bekehrung seines Herzens. Sonst wird alles Bemühen ohne Resultat bleiben.